

schwierigen Stellung der päpstlichen Kurie den Mächten gegenüber, als von dem Wirken und Charakter eines kleinen, aber begabten und selbstbewussten geistlichen Reichsstandes, des Abtes Anselm Schwab von Salem. Text und Anmerkungen sind mit grosser Sorgfalt behandelt; doch dürfte auf S. 83 in der Note wohl „parvemi“ statt „parremi“ zu lesen sein.

Eh.

P. Heinrich Denifle ord. Praed. † 10. Juni 1905. Der Tod dieses ausserordentlichen Mannes und überragenden Forschers hat im eigenen wie im gegnerischen Lager zu zahlreichen Nekrologen Anlass gegeben. Dem ebenso unermüdliehen wie fruchtbaren Gelehrten, dem langjährigen Freunde und liebevollen Förderer hat der Unterzeichnete auf Wunsch der Redaktion in den Nrr. 524 und 576 (27. Juni und 14. Juli) 1905 der *Kölnischen Volkszeitung* einen Nachruf gewidmet, der natürlich nur ein gedrängtes Gesamtbild geben konnte. Genau und vollständig, aber auch noch in engerem Rahmen, behandelte sodann Msgr. J. P. Kirsch, gleichfalls seit 20 Jahren eng mit Denifle befreundet, dessen Leben und Schriften in einem Artikel der *Revue d'histoire ecclésiastique* (1905, S. 665-676) zu Löwen, der auch gesondert erschien unter dem Titel: *Le R. P. Henri Suso Denifle. Notice biographique et bibliographique*. Sehr glänzend gestaltete sich darauf das Andenken, welches die Görres-Gesellschaft auf der Münchener Versammlung ihrem Vorstandsmitgliede und dem Mitarbeiter am Historischen Jahrbuche zollte. Nachdem in der Vorstandssitzung vom 3. Oktober die historische Sektion des folgenden Tages dazu bestimmt war, hielt Prof. Dr. H. Grauert, den man darum ersucht hatte, am 4. Oktober einen zwar völlig improvisierten, aber so vollendeten Vortrag über Denifle's Persönlichkeit und wissenschaftliches Wirken, dass das gesamte Auditorium hingerissen und ergriffen wurde. Das gesprochene Wort hat sodann Grauert zu dem geistvollen Nachruf *P. Heinrich Denifle O. Pr. Ein Wort zum Gedächtnis und zum Frieden* im 26. Bande (1905, S. 959-1018) des Historischen Jahrbuches erweitert und mit einem Nachtrag versehen, in welchem Näheres über die bekannte Promotion Denifle's zum Ehrendoktor von Cambridge mitgeteilt und bereits auch die letzte Publikation Denifle's mit Recht in höchst anerkennender Weise gewürdigt wird. Es sind dies die „Quellenbelege“ zu dem ersten Bande von *Luther und Luthertum*, die unter dem besonderen Titel: *Die abendländischen Schriftausleger bis zu Luther über Iustitia Dei (Rom. 1, 17) und Iustificatio* erschienen sind und mit ganz überwältigendem Beweismaterial dartun, wie durchaus unwahr Luthers Behauptung über die Erklärung von Rom. 1, 17 durch die Theologen des Mittelalters ist. Mainz, Kirchheim, XX u. 380 S. Auch teilt Grauert hier die tragische Geschichte von dem Berliner Autograph des Lutherkommentars zum Römerbrief mit, von welchem die Editoren der neuen „kritischen“ Weimarer Ausgabe trotz handschrift-

licher und gedruckter Katalogisierung keine Ahnung hatten, während Denifle die Handschrift der Palatina in Rom so erfolgreich ausgebeutet hatte. Grauert's Nachruf ist dann auch noch in 2. Auflage gesondert erschienen (Freiburg, Herder, 66 S.), mit Denifle's Bild, das leider bereits die Züge des Toten oder Totkranken trägt, und mit einer zweiten Nachschrift: *Zu Luthers theologischer Entwicklung* versehen. Bei aller Wärme der Darstellung, bei vollster Würdigung dieser gigantischen Forscherlaufbahn ist doch Grauert's Nachruf durchaus kein einseitiger Panegyrikus, sondern lässt auch die Blößen erkennen, die sich Denifle, namentlich bei seinen Lutherstudien, in der Wallung des Blutes gegeben hat, die ihn sowohl gegen Luther wie gegen die neueren Lutherforscher zu manchen Masslosigkeiten hinriss. Treffend nennt daher Grauert sein Schriftehen ein Wort zum Gedächtnis und zum Frieden.

Ganz beachtenswert und mit der Verehrung des jüngeren Theologen gegen den glänzenden Kenner der Scholastik geschrieben ist das Buch von Dr. M. Grabmann, *P. H. Denifle O. Pr.* Eine Würdigung seiner Forschungsarbeit. Mainz 1905, Kirchheim, VIII u. 62 S., das auch auf die Lebensdaten Denifle's genauer eingeht und uns dessen Bild um manche Züge ergänzt, die den Leser erkennen lassen, wie nahe Grabmann dem Verstorbenen stand und wie gerne sich dieser auch mit jüngeren Theologen befreundete, bei denen er Eifer und Hingabe an ihre Sache fand. Auch hier wird S. 49–50 mit guter Fachkenntnis über das Buch der *Quellenbelege* gehandelt, so dass wir für jetzt von eigener Besprechung absehen können. Denn mit dem Lutherwerk Denifle's werden wir uns noch ferner beschäftigen müssen. Eh.

Dr. Fr. Steffens. *Lateinische Paläographie.* XL S. Einleitung und 105 Tafeln mit gegenüberstehender Transkription und Erläuterungen etc. Freiburg (Schweiz), Universitäts-Buchhandlung (B. Veith), Fol.

Das Prachtwerk, dessen erstes Heft i. J. 1903 erschien, ist nun vollendet, schneller als man bei Arbeiten von diesem Umfang und dieser bewundernswerten Genauigkeit erwarten durfte. Anlage und Methode wurden von uns bereits im 17. Bande (1903), S. 329–331 dieser Zeitschrift besprochen und seien daher hier als bekannt vorausgesetzt; von den Tafeln aber könnte wie in jenem 1. Hefte so auch in den zwei folgenden jede einzelne eine eigene Behandlung beanspruchen, da St. es verstanden hat, mit ganz besonderem Geschick aus der unabsehbaren Masse paläographischen Materials, das in Archiven, Bibliotheken und Publikationen aller europäischen Länder vorliegt, eine solche Auswahl zu treffen, dass die Stücke nicht nur als Schriftproben für ihre Zeit unübertrefflich sind, sondern auch für alle Zweige der Geschichte, Literatur-, Kultur-, Kunstgeschichte u. s. w. die sorgfältigste Beachtung herausfordern. Dies gilt schon sofort für das erste Blatt des 2. Teiles (Nr. 36), eine Seite